

Berichte aus der Praxis des Absatzwesens

Genossenschaftliche Gemeinschaftsarbeit beim Obst- und Gemüseabsatz in Hessen

Die Jahreswende gibt dem Bauern und Gärtner Veranlassung, Rückblick auf das Arbeitsergebnis des verflohenen Jahres zu halten und sich gleichzeitig für die Aufgaben in der nächsten Zukunft zu rüsten. Für das Jahr 1933 liegt die Erzeugungsschlacht im Vordergrund, zu der der Reichsbauernführer in Goslar aufgerufen hat und die sich an das bäuerliche Bauerntum vornehmlich im Sinne einer Leistungssteigerung richtet. Ziele zu fördern und zu unterstützen ist Aufgabe der Genossenschaften, die von jeher dem Bauern mit Rat und Tat zur Seite gestanden haben. In welcher Weise sich dieselben für das Gemeinwohl ihrer Mitglieder eingesetzt und welche Leistungen sie aufzuweisen haben, geht aus folgenden Berichten hessischer Genossenschaften hervor. Die

Landesbauernschaft Hessen-Kassau (Verband der hessischen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Störpererschaft), Darmstadt)

teilt in dem Jahresbericht für 1933 mit, daß Ende 1933 der Bestand der Obst- und Gemüseerzeugungsgenossenschaften 30 betrug; davon entfielen auf Starckenburg 14, auf Rheinböden 10, auf Oberhessen 1. Ausgeschlossen sind Wimpfen und Hofheim. Die Entwicklung dieser Genossenschaften war im Berichtsjahr befriedigender als im Verlauf des Jahres 1932. Der Verkauf der Erzeugnisse gelangte durchweg recht flott vor sich, und zwar zu Preisen, die, an der Gesamtmarktlage gemessen, zufriedenstellend waren. Die Ware, die bei den Obst- und Gemüseerzeugungsgenossenschaften zur Anlieferung kam, wurde von dem Handel wegen ihrer guten Beschaffenheit und einwandfreien Sortierung gern genommen. Nach wie vor machte sich die Konkurrenz des Auslandes stark bemerkbar, obwohl es hier seitens der Reichsregierung nicht an Bemühungen gefehlt hat, alle schädliche Verbindungen zu lösen. Es ist jedenfalls notwendig, wenn die einheimische Obst- und Gemüseerzeugung entgegenwertig rentabel gehalten werden soll, daß eine vernünftige Einfuhrbeschränkung Platz greift.

Der Auffüllung der eigenen Mittel, vor allem der Geschäftsguthaben, ist seitens der Obst- und Gemüseerzeugungsgenossenschaften auch weiterhin größte Beachtung zu schenken, damit bei etwa vorkommenden Rückschlägen der Bestand der Genossenschaften nicht gefährdet ist. Das Bestreben ging dahin, eine immer engeren Zusammenarbeit zwischen den Marktgemeinschaften zu erreichen, um gewisse Gefahren, wie sie beispielsweise im Fernverkehr oder durch ungenügende Aufnahmefähigkeit des Handels auftreten können, in ihren Auswirkungen zu mildern. Unter Berücksichtigung der Tatsache, daß ablieferungsorganisatorische Arbeit nur dann erfolgreich gelöst werden kann, wenn die zum Verkauf gelangende Ware in Sortierung, Qualität und Verpackung zuverlässig geliefert wird, wurden die im Verlauf des Berichtsjahres erschienenen Reichs-einheitsvorschriften für Sortierung und Verpackung von Obst und Gemüse¹⁾ sehr begrüßt. Von besonderer Bedeutung für die Obst- und Gemüseerzeugungsgenossenschaften war weiterhin das unter dem 18. Juni 1933 erlassene Reichsgesetz zur Regelung des Absatzes von Erzeugnissen des deutschen Gartenbaus. In Verfolg dieses Gesetzes wurde bereits unter dem 6. Oktober 1933 die erste Marktschutzverordnung für die Obst- und Gemüseerzeugung erlassen. Leider hat sich für die betreffenden Absatzorganisationen im Berichtsjahr noch kein praktischer Nutzen ergeben, weil die Verordnung erst erschienen, nachdem das Absatzgeschäft in seinen wichtigsten Teilen bereits abgeschlossen war. Die Erfahrungen, die im Verlauf des Jahres 1934 mit der Marktschutzverordnung in allen bedeutenden hessischen Anbaugebieten gemacht werden konnten, zeigen jedoch, vor allem dann, wenn es gelingt, einige dem Gesetz noch anhaftende Mängel zu beseitigen, daß bei richtiger Anwendung und Durchführung durchaus die Möglichkeit besteht, dem Erzeuger einen geregelten Absatz zu vertriebbaren Preisen zu sichern.

Aus dem Jahresbericht 1933 des in der Landesbauernschaft Hessen-Kassau eingeschalteten Landesbauernschaft Hessen-Kassau (Verband der hessischen Genossenschaften) Darmstadt (Main) entnehmen wir, daß die Zahl der Obst- und Gemüseerzeugungsgenossenschaften im Berichtsjahr 10 betrug. Es hat sich gezeigt, daß der freiwillige Zusammenschluß der Bauern und Landwirte zum gemeinsamen genossenschaftlichen Absatz weiter vorangeschritten ist. Durch Verwendung der Einheitsverpackungsgröße war es den Obst- und Gemüseerzeugungsgenossenschaften möglich, ihre Umsätze bedeutend zu erhöhen; so hat beispielsweise die

Gartenbauzentrale e. G. m. b. H. Wiesbaden-Schierstein

allein über 4000 Zentner Treibhausmatern geliefert. Sie berichtet ferner über ihre Entwicklung wie folgt: Nachdem die Genossenschaft im vergangenen Jahr einen Gemeinschaftsverkauf für Tomaten, durch den ca. 95% der Gesamtmenge abgesetzt wurde, mit gutem Erfolg und unter allgemeiner Anerkennung der Beteiligten zur Durchführung gebracht hatte, waren wesentliche Voraussetzungen für eine Gesamtablieferung der bisherigen Absatzverhältnisse gegeben. Die Genossenschaft hat schon seit Jahren mit größter Energie an der Lösung der Absatzfrage gearbeitet und deshalb auf eine Regelung gedrungen, weil der Rückgang des Absatzes im hiesigen Anbaugebiet in letzter Zeit einen gewaltigen Aufschwung genommen hat. Die Produktion konnte deshalb schon längst nicht mehr auf dem Wiesbadener Markt allein untergebracht werden. Das Lieferangebot von Freiluftgemüse drückte schließlich beträchtlich ungünstig und einseitig auf die Preisentwicklung, daß sich schon hieran allein die dringende Notwendigkeit einer Umstellung des bisherigen Verkaufssystems auf die neuzeitliche Absatzform der Versteigerung ergab. Durch regelmäßige Versammlungen und Besprechungen wurde in den vergangenen Wintermonaten die notwendige Aufklärungs- und Werbearbeit geleistet. Diese Arbeit richtete sich in der Hauptsache auf planmäßigen Aufbau seitens der Anlieferer und auf Vereinheitlichung des Sortenangebotes durch gemeinsamen Samenbezug. So war es mit Einsetzen der ersten Ernteböden im vorigen Jahres möglich, die Erzeugnisse der Versteigerung wohl vorbereitet in Verkehr zu nehmen. Sie wurde in der ehemaligen Reichshalle auf dem Wiesbadener Grohmarktgelände errichtet. Das Gebäude, das für diesen Zweck sehr geeignet ist, stellt die Stadt Wiesbaden der Genossenschaft nachweislich zur Verfügung. An Beratungsgesprächen wurden für die zuerst eingehende Treibhausmaterie 20 000 Stück Salatfrüchte beschafft, die auch unmittelbar vertrieben wurden. Außerdem sind ca. 20 000 Stück Pfirsich- und Durrerfrüchte vorhanden und in Umlauf. Nach Ablauf des ersten halben Geschäftsjahres der Versteigerung kann festgestellt werden, daß die Einrichtung ihren Zweck voll und ganz erfüllt hat und daß der zur Verbesserung der bisherigen Absatzverhältnisse beschrittene Weg geeignet und richtig ist.

Um eine lohnende und wirtschaftliche Betriebsführung sicherzustellen, fand von vornherein fest, daß gemeinsam mit dem Gemüse- und der Obstabsatz nach gleichen Gesichtspunkten von einer Stelle aus durchgeführt werden muß. Da sich jedoch die Umstellung der gesamten Absatzverhältnisse auf eine breitere Grundlage in finanzieller Hinsicht nicht erreichen ließ, entschloß sich die Genossenschaft, ihre Einrichtung dem Obstbau ohne jede finanzielle Verpflichtung und unter Ausschaltung irgendwelcher Mittels zur Verfügung zu stellen. Es war dies ein wirklich großzügiger Entschluß der Genossenschaft, da nur ein kleiner Kreis von Mitgliedern in schlichter Weise die gesamte finanzielle Belastung und die Mühen für ein dem größten Teil der Erzeugerarbeit dienendes Unternehmen trägt. Die Erfolge auf dem Gebiet des Obstabsatzes waren über Erwarten gut, was teils auf die seit Jahren geleistete saubere und planmäßige Aufzucht, teils auf die in der Praxis offensichtlich gezeigten Vorteile zurückzuführen ist. Insbesondere nimmt die Zahl der Obstanlieferer zu, die regelmäßig die Versteigerung besuchen und bereits erkannt haben, daß diese die einzig richtige und glückliche Verkaufsförm für ihre Erzeugnisse darstellt.

Was die Organisation des Obstabsatzes betrifft, sind in den einzelnen Districten des Erzeugergebietes Sammelstellen errichtet worden. Diese erfüllen das Obst und leiten es mittels Sammeltransporten zur Versteigerung. Der auf derselben erzielte Preis erhält der Anlieferer abzüglich der Versteigerungsgebühr von 5% restlos ausbezahlt. Von diesen 5% Versteigerungsgebühr werden an die Ortsamtsstellenleiter 2% als Vergütung abgeführt, so daß der Genossenschaft aus dem Obstabsatz lediglich eine Verkaufsgebühr von 3% verbleibt. Außer dem Verkauf über die Märkte werden auch Wagenverladungen am Ort des Erzeugers vorgenommen, da hierdurch bei Anfall größerer Mengen einzelner Obstsorten die Anfahrtskosten zur Versteigerung erspart werden. Der vorläufige Gesamtumsatz der Gartenbauzentrale betrug im ersten Halbjahr rund 250 000 M.

Ein vorliegender Bericht der Rheingauer Obstzuchtungs- und Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. in Erbach (Rhein) gibt wertvollen Einblick in die Anbau- und Absatzverhältnisse des Rheingaus. Es geht daraus hervor, daß das milde Kleinklima des Rheingaus besonders für den Anbau von Freiluftgütern günstig ist. Dasselbe ist in Farbe und Geschmack von ausgereifter Beschaffenheit und als Rheingauer Edelobst im ganzen Reichgebiet bekannt und beliebt. In den Nachkriegs- und Inflationsjahren trat der Obstbau als Erwerbszweige und lohnender Nebenbetrieb des Weinbaues stärker in Erscheinung. Der Obstbau bietet dem Winter-Einkommen zur Zeit des gesteigerten Kostenaufwandes im Weinbau; ferner gilt er als Existenzgleich für Zeiten, in

denen sich der Geldmangel beim Weinbau infolge etwa eintrübender Nischen oder Absatzschwierigkeiten besonders stark fühlbar macht. Der gesteigerte Anbau von Erdbeeren, Himbeeren, Pfirsichen, Mirabellen, Birnen usw. drängte im Lauf der Zeit zu einer Absatzregelung, die im Jahr 1928 zur Gründung der Rheingauer Obstzuchtungs- und Absatzgenossenschaft in Erbach führte. In den ersten beiden Jahren diente eine Scheune mit Hof beispielsweise als Verkaufsraum. Die 1929 errichtete Markthalle wurde 1930 in Betrieb genommen. Nachfolgende Aufstellung gibt Aufschluß über die

Mitgliederbewegung:

Jahr:	Mitglieder
1928	150 Mitglieder
1929	315 "
1930	345 "
1931	408 "
1932	452 "
1933	568 "
1934 bis 1. 10. 1930	650 "

In dem Geschäftsbericht für 1932 wird betont, daß das Berichtsjahr zur Zufriedenheit verlaufen ist und die Genossenschaft einen guten Schritt vorangebracht hat. Es steht fest, daß der Erfolg nur durch das einmütige Zusammenarbeiten von Mitgliedern und Verwaltung zu erzielen war. Aus der Bilanz für 1932 geht hervor, daß die Lage der Genossenschaft vollkommen gesund ist. Ihr in 1932 begonnener Aufstieg wurde im folgenden Jahr fortgesetzt. Die reiche Ernte 1933 bewirkte, daß der Geschäftsumsatz der Genossenschaft gegenüber dem Vorjahr mengenmäßig um 150% vermehrt um 100% stieg. Interessant ist ein Vergleich der im 1933 gegenüber 1932 erzielten Verkaufspreise: Erdbeeren waren gut behauptet; Himbeeren erreichten sogar eine leichte Preisbesserung; dagegen erlitten den fürchten Preisrückgang Pfirsiche durch das billigen Auslandsangebot; Zwetschen durch das starke inländische Angebot und Mirabellen durch Liefermangel des Marktes aus demselben Ernte- und äußerliche Zurückhaltung der Konsumindustrie sowie Sommerferienzeit und naher Monatsende. Apfel waren im Preis nur leicht abgewandert, dagegen zeigten Birnen einen ziemlich großen Preisrückgang, was durch besonders starkes Hervortreten geringerer Wirtschaftsorten bedingt ist.

Die Genossenschaft gibt in ihrem Geschäftsbericht für 1933 der Erzeugerarbeit wertvolle Ratschläge, wie hier auszugsweise wiedergegeben: „Minderverwertiges Obst ist nahezu unverkäuflich. Hinsichtlich der Sortierung werden wir heute beim Verarbeiten den Anforderungen des Handels vollumfänglich gerecht. Im Steinobst ermöglicht die reiche Ernte in Verbindung mit dem beachtlichen Mitgliederzuwachs ebenfalls ein Angebot, wie es der Großhandel heute verlangt: große Mengen — gleichmäßig sortierter Obstsorten. Anders liegen die Dinge nach dem Kernobst. In Kirschen und Birnen macht das Rheingauer Sortengemisch ein Fern-Großgeschäft in beachtlichem Ausmaß; von vornherein umschließt hier müssen die Erzeuger die Sortenwahl sehr beschränken — die vielen alten Bäume mit minderwertigem Wirtschaftswert murröfen oder durch Neupflanzung bewährter und besser bezahlter Rheingauer Obstsorten ersetzen — von alten Bäumen aber durch mehr Schlingenschnitt die Schorfkrankheit fernhalten. Nicht bessere Preise werden eine Schädlingsbekämpfung ermöglichen, sondern Schädlingsbekämpfung ist die Voraussetzung für bessere Preise! Es genügt nicht, daß einige Apfel- und Birnenbauer bereits so handeln. Alle Rheingauer Obstzüchter müssen auf dieser Erkenntnis die praktischen Folgerungen ziehen. Dann wird die Zeit kommen, wo wir auch Apfel und Birnen in wenigen Sorten — aber großen Mengen anbieten können. Erst dann werden wir auch für Apfel und Birnen an entfernteren gelegenen Märkten erhalten, die die Bevölkerung der näheren Umgebung einfach nicht bezahlen kann.“

Neber das Geschäftsergebnis der Genossenschaft in den letzten Jahren ergibt sich nach den Geschäftsberichten und statistischen Unterlagen folgendes Bild:

Mengen- und Wertumsätze

Jahr:	Menge in Ztr.	Wert in RM
1928	3 200	140 000,—
1929	6 179	166 000,—
1930	6 957	170 000,—
1931	12 658	200 000,—
1932	8 026	185 000,—
1933	20 403	272 000,—
1934 bis 1. 9. 1930	10 762	157 184,—

Wie sich der Umsatz auf die einzelnen Obstsorten und das Gemüse verteilt, ist aus nachfolgender Zusammenstellung ersichtlich:

Mengen- und Wertumsatz in 1932:

Ware:	Menge in Ztr.		Wert in RM		Durchschnittspreis je Ztr. in RM
	Menge	Wert	Menge	Wert	
Erdbeerenobst	4 725	97 000,—	30,53		
Steinobst	934	17 000,—	18,20		
Kernobst	1 838	17 000,—	10,38		
Gemüse	729	4 000,—	5,50*		
Summa:	8 026	135 000,—			

Mengen- und Wertumsatz in 1933:

Ware:	Menge in Ztr.		Wert in RM		Durchschnittspreis je Ztr. in RM
	Menge	Wert	Menge	Wert	
Erdbeerenobst	7 744	153 000,—	19,71		
Steinobst	6 561	60 000,—	10,59		
Kernobst	5 576	46 000,—	8,22		
Gemüse	522	4 000,—	7,62		
Summa:	20 403	272 000,—			

Unter ähnlichen wirtschaftlichen Verhältnissen wie die Genossenschaften im Rheingau (vgl. Nr. 50 dieser Zeitschrift in 1934) und Rheingau arbeitet die

Stoga-Großmarkt Raunheim e. G. m. b. H. in Raunheim bei Groß-Gerau.

Sie verankert ihre Existenz in der Hauptsache der ungeheuren Vergrößerung des Spargelbaus, die mit dem Jahr 1927 einsetzte. Dieser Umstand war richtungweisend für den Aufbau und die Entwicklung der Genossenschaft. An ihrer im Jahr 1928 erfolgten Gründung beteiligten sich vor allem diejenigen Ortsgenossenschaften, deren Einzelmitglieder über einen nachhaften Spargelbau verfügten. Das Erfassungsergebnis erreichte sich damals von Badenhausen bis Rains. Im Lauf der Jahre mußte Badenhausen abgetrennt werden, da die Entfernung für die Anfuhr der Ware zu groß war. So bildete sich mehr und mehr das heutige Sammelgebiet heraus, das die nördlichen Teile der Kreise Groß-Gerau und Darmstadt und den rechtsrheinischen Teil des Kreises Rains umfaßt. Bei der Stoga handelt es sich um eine Marktgemeinschaft (Bezirksgenossenschaft), deren Mitglieder wiederum Genossenschaften sind. Diese besaßen bis anher mit dem Absatz auch mit dem Bezugsgeschäft landwirtschaftlicher Bedarfsgüter, wodurch sie eine ziemlich breite Betriebsgrundlage haben, die für Ausgleichswahrscheinlichkeiten Raum läßt. Die so vorhandene Verbindung von Bezug und Absatz schafft im Interesse des Genossenschaftswesens einen engen Zusammenhang zwischen den Erzeugern und ihren Genossenschaften. Demgemäß ist auch die Marktgemeinschaft Trägerin der Sammelstelle für das durch die Stoga abgesetzende Obst und Gemüse. Diese Form des Kaufens hat den Vorteil, daß der Erzeuger nicht Mitglied der Verwertungsgenossenschaft, die ein erhebliches finanzielles Risiko trägt, zu werden braucht. Diese Organisationsart hat sich gut bewährt.

Die Stoga berichtet über ihre Entwicklung, daß im Gründungsjahr 1928 die ersten anfallenden Böden durch den Obst- und Gartenbauverein Heidesheim e. G. m. b. H. verwertet wurden, da dieser schon damals im Besitz einer Versteigerungsstelle war. Nachdem die Stoga 1929 auch eine Versteigerung erhalten hatte, wurden damals die Versteigerungen in Groß-Gerau abgehalten. Sie erstreckten sich insbesondere auf den Handel mit den verschiedensten Obst- und Gemüsearten. Wiesbaden, Mainz, Darmstadt und Frankfurt. Im Jahr 1932 wurde dann die in Raunheim bei Groß-Gerau errichtete Markthalle übernommen. Von diesem Zeitpunkt an beteiligten sich an den Versteigerungen auch Großhändler aus dem Ruhrgebiet und dem Rheinland, wodurch die Versteigerungen neuen Auftrieb erhielten. Als Käufer traten fast nur noch Großhändler auf. Dadurch stieg die Aufnahmefähigkeit des Marktes und förderte den Erzeuger durch die gute Nachfrage ausreichende Preise. Mit der Zeit entwickelte sich auf diese Weise die Marktgemeinschaft zum größten Spargelmarkt Hessens. Die Entwicklung geht aus folgenden Zahlen hervor:

Mengen-Umsätze in Zentnern

	1930	1931	1932	1933	1934
Spargel	4 900	5 500	6 200	6 700	13 000
Gemüse	1 300	—	5 200	10 600	15 200
Obst	1 500	500	900	6 000	28 100
Insgesamt:	7 700	6 000	12 300	23 300	56 000

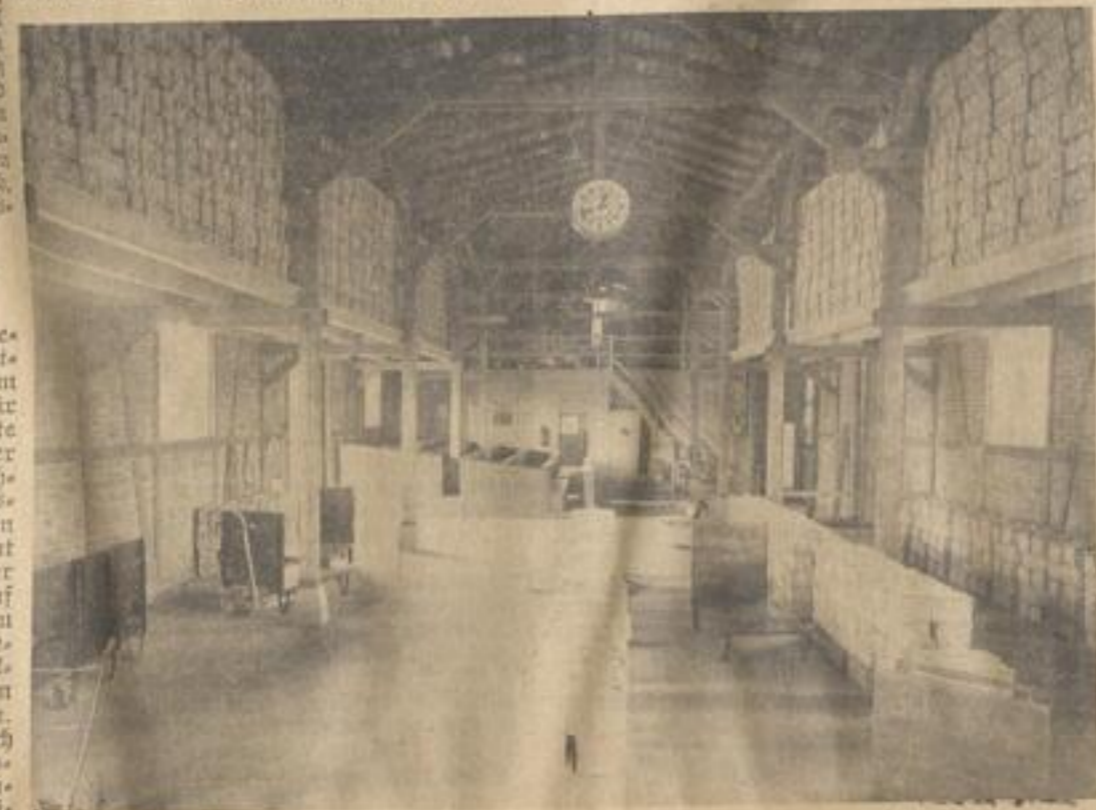
Entsprechend der Zunahme der mengenmäßigen Umsätze stieg auch der Wert der abgesetzten Ware wie folgt:

Wert-Umsätze in Reichsmark:

	1930	1931	1932	1933	1934
Spargel	200 000	164 000	184 000	198 000	314 000
Gemüse	9 000	—	18 000	35 000	51 000
Obst	13 000	3 000	10 000	41 000	74 000
Insgesamt:	222 000	167 000	207 000	275 000	460 000

Die steigende Linie der Umsatzzahlen ist ein Beweis für die wachsende Bedeutung und für die Notwendigkeit der Stoga im hiesigen Anbaugebiet. Sie beschäftigt im kommenden Jahre einzelne Erzeugnisse wie Gurken, Weißkohl, Bohnen, Tomaten u. a. in verstärktem Umfang vertraglich anzuheben zu lassen. Dadurch werden dem Bauern schon zur Zeit der Ausfuhr feste Preise und Absatzmöglichkeiten zugesichert, wodurch er in die Lage versetzt wird, die gesamte ihm zur Verfügung stehende Fläche mit den verschiedensten Kulturen zu besetzen, was im Sinne der Erzeugungsschlacht bedeuten ist.

* 1 schlechte Tomatenpreise.



Innenansicht des Stoga-Großmarktes in Raunheim